№ 57.

Sonnabend, am 11. Mai 1839.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr.** pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

as ampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die schwimmende Republik.

Bericht eines Augenzeugen über die Empörung der Brittischen Marine im Jahre 1797.

(Aus dem Englischen.)

Unter den merkwürdigsten Ereignissen des vorigen Jahrhunderts verdient eine besondere Erwähnung der große Matrosen-Aufruhr im Jahr 1797, der sich auf der Themse in der sogenannten großen Norn*) entzündete. Zwar schien der Anfang jener Meuterei von keiner großen Bedeutung zu sein, aber in sehr kurzer Zeit wuchs sie zu einer bedeutenden Größe. Schnell griff sie um sich, und ihr Ruf wurde selbst dem Kabinet von St. James fürchterlich und verbreitete Furcht und Besorgniß in der Hauptstadt. Brittanniens Feinde wähnten schon im Geiste den Sturz dieses stolzen Englands zu sehen, das schon so lange die Alleinherrschaft des Oceans behauptete. Alle Umstände schienen sich dazu zu vereinigen. Irland war in einer gefährlichen Gährung, und ein Theil jener Flotten, deren siegreiche Flagge in allen Gegenden der bekannten Welt wehete, verließ, durch das böse Beispiel eines kurz zuvor gedämpften Aufruhrs verleitet,*) seinen wichtigen Posten, sperrte den Handel auf der Themse, und schien, da sich immer mehr Schiffe, freiwillig oder gezwungen, mit ihm vereinigten, das Vaterland mit einem der gefährlichsten Bürgerkriege zu bedrohen, falls man die Bedingungen nicht bewilligen wollte, die er trotzig forderte. — Schleunige Mittel mußten da ergriffen werden, um die gefährlichen Folgen abzuwenden, die man mit Recht davon befürchten konnte. Zu der Zeit, als Bridports aufrührerische Flotte ihren wichtigen Posten vor Brest eigenmächtig verließ, und insgesammt in Spithead einlief, war die Gefahr so dringend, daß das Parlament für rathsam fand, den schwierig gewordenen Seeleuten die meisten ihrer Forderungen zu bewilligen. Diese Nachgiebigkeit und die rastlosen Bemühungen des edlen Howe, den die Matrosen wie ihren Vater liebten, besänftigten die aufrührerischen Gemüther. Die ganze Flotte unterwarf sich wieder dem Gehorsam und lief aus. Man konnte also die Sache für beendigt ansehen, als das Feuer aber eben so schnell wieder an einem Orte ausbrach, wo man es am wenigsten vermuthete. Einige Kriegsschiffe, welche theils in der sogenannten großen Norn, theils im Flusse Medway vor Anker lagen, fingen plötzlich zu revoltiren an, und

*) Die große Norn nennt man den Ausfluß der Themse. Die Stadt Shurnery auf der kleinen Insel Sheepy, welche nahe am festen Lande liegt, befindet sich nicht weit davon. Gemeiniglich sammeln sich dort die Ost- und Westindienfahrer, ehe sie ihre Reise antreten.

*) Auf Lord Bridports Flotte, welche den Hafen von Brest blokirte, brach zuerst der Geist der Unruhe aus. Sie lief in Portsmouth ein. Die Regierung bewilligte damals vieles zu Gunsten der Seeleute.

bald folgte Admiral Dunkans Flotte ihrem bösen Beispiele, verließ den Texel, den sie bisher blokirt hatte, und vereinigte sich mit jenen Uebelgesinnten.

Ein junger Mann stellte sich an ihre Spitze. Richard Parker war sein Name. Wie einst Thomas Aniello war er auf eine kurze Zeit das Idol des gemeinen Haufens. Kein Admiral war jemals von unumschränkterer Gewalt begleitet. Er übte sie, was man kaum von einem gemeinen Manne hätte vermuthen sollen, mit großer Mäßigung aus. Durch sein Ansehen wurde vielem Unheil gesteuert, und die Officiere weniger gemißhandelt. Als endlich der Unglückliche, des Schattenspieles seiner Macht beraubt, von seinen eigenen Kameraden, die ihm vorher unbedingten Gehorsam leisteten, ergriffen, und von der Gerechtigkeit zum Tode verurtheilt wurde, blieb er immer so sehr sich selbst gleich, zeigte einen solchen Grad von Unerschrockenheit, und, fast möcht' ich sagen, Seelengröße, daß man ihm unmöglich Bewunderung versagen kann. —

„Ich“ — erzählt der unbekannte Berichterstatter — „diente damals unter Brittischer Flagge und befand mich während des Aufruhrs auf dem Königl. Schiffe Grampus. Als Augenzeuge der mannigfachen Scenen, welche damals vorfielen, glaube ich durch Bekanntmachung obiger Daten, welche eine getreue Erzählung jener sonderbaren Begebenheit enthalten, keine undankbare Arbeit unternommen zu haben. Die außerordentlichen Erscheinungen zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, die Schlag auf Schlag mit Blitzesschnelle auf einander folgten, erfordern um so mehr von unparteiischen Beobachtern aufgezeichnet zu werden, da ihre Erzählungen einst willkommene Quellen für Geschichtschreiber werden dürften.

Die Bedürfnisse der Flotte unter den Befehlen des Admirals Sir Joseph Parker in Westindien erforderten alljährlich eines oder mehrer Schiffe, mit allen nothwendigen Geräthschaften beladen, von England dahin zu schicken. Man rüstete für dies Mal einen Ostindienfahrer dazu aus, den die Regierung von der Ostindischen Compagnie kaufte, und welchem man, statt seines vorigen Namens Syrius, den Namen Grampus beilegte. Befrachtet wurde dasselbe auf der Themse, theils bei Woolwich, Chatam und Longreach, und endlich erhielten wir Befehl, nach der großen Norn zu segeln, um unsere Munition einzunehmen und sodann unverzüglich unsere Reise nach Westindien anzutreten. Man hatte sich schon überhaupt mit der Befrachtung unseres Schiffes, da Admiral Parkers Flotte an Schiffsbedürfnissen großen Mangel litt, zu sehr verweilet. Die Unzufriedenheit, die auf Lord Bridports Flotte ausgebrochen, konnte, obgleich sie schon gedämpft war, auch auf unsere Leute einen bösen Eindruck gemacht haben; überdieß war die gute Jahreszeit, wo die Schiffahrt nach Westindien sicher ist, beinahe schon zur Hälfte verflossen, und die nahen Orkan-Monate drohten uns eine gefährliche Passage. Wichtige Gründe, welche die Admiralität nicht zu beherzigen schien, da man uns beinahe ein halbes Jahr lang in den Häfen liegen ließ.“

Waterloo.

Was stehst Du Wandrer auf diesem Feld?
Was ergreift Deine Seele so grausend?
In dieser Erde liegt manch ein Held,
Es ist das Grab der Dreitausend! —
Die treue Garde liegt eingescharrt hier,
Napoleons Veteranen.
Sie folgten muthig dem Kaiserpanier,
Doch Uebermacht brach sie zusammen. —
Sie stürzen nieder zur Mutter Erd',
Im Tode, die alten Krieger;
Sie kehren sterbend noch das Schwert
Gegen den feindlichen Sieger.
Zum letzten Mal klingt hoch und hehr
Aus ihrer Brust: vive l'Empereur!

List.

Die Schweizer hatten sich im Anfange des 14. Jahrhunderts von der Oberherrschaft des Hauses Oesterreich losgemacht. Nachher gab Letzteres sich hin und wieder Mühe, die Schweizer durch geheime Verständnisse, die es in den Städten, welche es wieder haben und zum Gehorsam bringen wollte, unterhielt, zu überrumpeln. So war denn auch einmal der Anschlag gefaßt, sich der Stadt Lucern zu bemächtigen, und sämmtliche Einwohner derselben über die Klinge springen zu lassen. Einige der vornehmsten Bürger waren durch Geld und Versprechung großer Belohnungen gewonnen worden, in einer bestimmten Nacht den heranrückenden Soldaten die Thore zu öffnen und mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Als nun zu eben der Zeit, da dieses Vorhaben in's Werk gesetzt werden sollte, sich jene treulosen Bürger in einer abgelegenen Straße der Stadt versammelt hatten und sich mit einander berathschlagten, wurden sie auf ein Mal einen jungen Menschen gewahr, der nicht zu ihnen gehörte und doch zufälliger Weise Alles mit angehört hatte. Weil man nun das Letztere nicht vermuthete, so hieß man ihn gehen, nachdem man ihn eidlich hatte angeloben lassen, keinem Menschen von dieser Zusammenkunft, noch von dem, was er etwa gehört haben könnte, etwas zu sagen. Der junge Mensch beschwor das, wozu man ihn nöthigte, und machte sich voller Furcht und Schrecken aus dem Staube. Als er um die Ecke der Straße gekommen war, ward er Licht in dem Hause eines Fleischers gewahr. Er ging hinein, trat an den Ofen, und sagte mit lauter Stimme:

„Ich sage dir Ofen! es sind da bewaffnete Männer, die sich vorgenommen haben, in dieser Nacht alle Bürger umzubringen. Ich habe schwören müssen, daß ich es keinem Menschen sagen wollte, aber dir Ofen darf ich es wohl vertrauen.“ — Zufolge dieser Nachricht lief der Fleischer sogleich fort, klopfte an alle Hausthüren, und meldete, was er so eben erfahren hatte. Die Bürger griffen zum Gewehr, zerstreuten die Verschwornen, und die Stadt wurde gerettet. L.. in R..

Die Brillen.

Es ist gefragt worden, warum sich jeder Harthörige seines schlechten Gehörs, und kein Kurzsichtiger seines schlechten Gesichts schäme, warum man sich öffentlich der Augengläser und nicht der Hörröhre bedienen dürfe? Etwa weil ein kurzes Gesicht von Nachtwachen über gelehrten Werken, und folglich von Gelehrsamkeit zeugt?

Keine Nation hat es in der Narrheit, ein schlechtes Gesicht zn affectiren, weiter getrieben, als die Spanier gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Ich wunderte mich nicht wenig, schreibt die Gräfin d'Aulnoy in einem ihrer Briefe, in einer Gesellschaft verschiedene junge Damen zu sehen, die große Brillen, welche an den Ohren befestigt waren, auf der Nase hatten, und noch mehr wunderte ich mich, als ich sie nichts arbeiten sah, wozu sie Brillen gebraucht hätten. Meine Neugierde vermochte mich zu einer Frage an die Marquise della Rosa, zu welchem Zwecke diese Gläser auf den Nasen dienten? Sie lachte über meine Frage, und sagte, es geschehe um des Ansehens willen, welches die Brillen geben. Nicht aus Noth, sondern um sich Ehrfurcht zu verschaffen, setzte man sie auf. Zugleich erzählte sie mir eine Geschichte, welche die den Brillen gebührende Ehrfurcht völlig außer Zweifel setzte. Vor einigen Jahren hatten die Jakobitermönche einen Prozeß, dessen Ausgang sie so sehr beschäftigte, daß sie alles in Bewegung setzten, um das Glück auf ihre Seite zu bekommen. Ein junger Jakobit hatte vornehme Anverwandte, deren Wort in dieser Sache viel galt. Diesem versicherte der Prior, daß er sich alles von der Dankbarkeit des Ordens versprechen könne, wenn der Prozeß durch seine Fürsprache gewonnen würde. Sie gewannen den Prozeß. Der junge Pater, außer sich vor Freude, brachte dem Prior diese glückliche Nachricht, und schöpfte zugleich Muth, ihn um eine Gunst zu bitten, deren Bewilligung sein ganzes Glück machen würde. Aber der Prior umarmte ihn, und rief noch, ehe jener sein Anliegen anbringen konnte: Hermano ponga las ojalas, das ist: lieber Bruder, ich erlaube dir, eine Brille aufzusetzen! Der junge Pater war entzückt über diese Erlaubniß, und hatte nun nichts mehr zu wünschen übrig. — Der Marquis von Astorga, setzte sie hinzu, welcher Vicekönig von Neapel war, ließ sein Brustbild in Marmor aushauen, und vergaß nicht, ihm eine Brille ansetzen zu lassen; überhaupt ist diese Mode hier so gewöhnlich, daß die Brillen eben so verschieden sind, wie der Rang der Menschen. Je höher man sein Glück treibt, desto größer werden die Brillengläser, und desto höher trägt man sie. Die Grandes tragen sie so groß wie eine Hand. Diese Art nennt man zum Unterschiede Ocales. Sie befestigen sie hinter den Ohren und legen sie eben so wenig ab, als ihre Golille oder steifen Kragen.

Ehedem verschrieben sie sich die Gläser dazu aus Venedig; aber seit der Unternehmung des Marquis della Cueva, der mit zwei andern das Zeughaus in Venedig in Brand stecken wollte, um dem Könige von Spanien die Eroberung dieser Stadt zu erleichtern, geschieht es nicht mehr. Denn damals ließ der Rath von Venedig, aus Rache über diese gefährliche Unternehmung, eine große Menge Ocales machen, die er an seinen Gesandten nach Madrid schickte. Dieser beschenkte den ganzen Hof damit, und alle, die sie aufsetzten, wären beinah blind davon geworden: denn es waren vortrefflich gearbeitete Brenngläser, die so künstlich eingefaßt waren, daß sie, wenn auch nur der kleinste Sonnenstrahl darauf fiel, Alles versengten. Nun geschah es, daß einst bei einer Versammlung des Staatsraths die Sonne gerade in den Saal schien. Plötzlich entstand ein seltsames Feuerwerk, das den Augenbraunen und den Haaren der wohlweisen Herren den Untergang drohte.“

Die Fortschritte, welche seit den Zeiten der Gräfin d'Aulnoy die Augengläser in Spanien gemacht haben, sind uns nicht bekannt; sie sind indeß tief in den Norden eingedrungen, nur mit dem Unterschiede, daß sie damals in Spanien für etwas Ehrwürdiges galten, und heut zu Tage in unsern Gegenden wenigstens für etwas sehr Frivoles gehalten werden. Wer weiß jedoch, ob die Lorgnetten nicht einst eben so, wie die Perücken, auch im Norden allgemein zu Ehren gelangen; denn wem ist es unbekannt, daß vor siebzig Jahren die erklärtesten Stutzer und Bonvivants an den Toiletten in eben der Kopftracht erschienen, mit der man heute die Idee geistlicher Heiligkeit verbindet?

Dreisylbige Charade.

Nimmst Du zur ersten Sylbe noch
Der Zweiten erstes Zeichen mit,
Wirft man mich in die Lüfte hoch
Und springt auf mir in schnellem Schritt.

Was von den letzten Sylben bleibt,
Ist wohl ein inhaltsschweres Wort,
Das Dir die Thrän' in's Auge treibt,
Mußt Du aus lieber Heimath fort.

Das Ganze, eine Art Gedicht,
Erfüllt mit Kummer oft Dein Herz,
Wenn's von getäuschter Liebe spricht
Und von der Sehnsucht bangem Schmerz.

Pn.

Reise um die Welt.

*** In einem chinesischen Schauspiele: „Die Heirath des Meeres mit der Erde" erscheint am Schlusse ein großer Wallfisch mit mehren Verbeugungen und giebt endlich, gleich einem schäumenden Wasserfall, 7 bis 8 Tonnen Wasser auf das Publikum.

*** Im Würtembergischen Beobachter macht ein Spielwaarenfabrikant Merkauf folgende Anzeige: Zu meinen frühern Artikeln habe ich nun auch mehre Ständekammern, nach dem Muster der Stuttgarter, verfertigt, mit allen Abgeordneten von 1839. Obgleich es viele Figuren sind, so wiegt das Ganze doch nicht viel, weil ich solche von Pappelholz und inwendig hohl ausgearbeitet habe. Man kann auch einzelne Abgeordnete bei mir haben in Dockenstuben.

*** Halevy's neue Oper: „Die Dreizehn" und A. Dumas neues Drama: „**Mademoiselle de Belleisle**" sind in Paris zur Aufführung gekommen.

*** Der sehr berühmte Naturforscher Arago hat neulich in einer Sitzung der Pariser Akademie die Erfindung des Tabarie bekannt gemacht, welchen man anwendet, durch verdichtete Luft die gefährlichsten Lungenkranken herzustellen. Ein Aufenthalt in verdichteter Luft ist den Lungenkranken, so wie denen, die an Krankheiten der Stimme leiden, sehr wohlthätig, wie und weßhalb er wirkt, ist noch nicht ausgemittelt. Der berühmte Mathematiker Franceur in Paris, an der Stimme und gänzlicher Erlöschung derselben leidend, hat schon nach 3 Sitzungen durch den neu erfundenen Apparat große Erleichterung, und nach 11 Versuchen sich gänzlich hergestellt gefunden. Jetzt wird die berühmte Opernsängerin Demoiselle Falcon in Paris nach dieser Methode behandelt. Und sie, die an gänzlicher Kraftlosigkeit des Stimmorgans leidet, hat alle Hoffnung, bald wieder das Publikum mit ihrer schönen Stimme erfreuen zu können.

*** Der Charakter des Weisen ist nach dem Talmud: Geduldig, niedergebeugten Geistes, thätig, tugendhaft, von Jedem geliebt, herablassend gegen Geringere sein, sich der Sünde fürchten, nur nach Thaten den Menschen beurtheilen; nicht zu sehr nach irdischen Gütern dürsten, sondern stets nach Weisheit streben und dennoch jeden andern Weisen als sich überlegen ansehen, so daß selbst Mißgunst ihm Böses anzudichten nicht vermag; zweckmäßig fragen, richtig antworten.

*** Im Jahre 1838 erschienen in England 1550 neue Werke in 1850 Bänden — die neuen Ausgaben, Pamphlets und Journale abgerechnet — 170 mehr als im Jahre 1837. An Kupferstichen erschienen 87.

*** In dem Mineralienkabinette, welches das Yale'sche Collegium in Newhawen in Connecticut besitzt, befindet sich ein 1500 Pfund schwerer, am rothen Flusse in Arkansas herabgefallener Meteorstein.

*** Grillparzer hat zwei neue Dramen gedichtet: Andreas Hofer und Hannibal.

*** Von neuen italienischen Opern wird besonders gerühmt „Medea," die Erstlingsarbeit eines neuen Meisters Prosper Selli, die in Rom enthusiastische Aufnahme fand und, wie man glaubt, bald die Runde in Europa machen wird.

*** Es ist bemerkenswerth, daß Italien, das klassische Land der Künste, in letzter Zeit gerade den Künstlern und Dichtern so verhängnißvoll ward. Unter dem Himmel von Capua und Sorrento sah Waiblinger seine letzte Stunde, umgeben von der seligen Herrlichkeit der Natur, die er in Elegieen von echt jonischer Weichheit besungen. Platen starb in Sicilien, wo ganz, wie in den Werken dieses Dichters, die Ueberlieferungen des Orients neben den Schatten hellenischer Vorzeit wohnen. Leopold Robert gab sich den Tod in Venedig, als sei ihm dort beim Anblick so vieler Größe die eigene Kraft zu gering gewesen; und nun kommt der Tenorist Adolph Nourrit, der sich durch einen Sturz auf das Straßenpflaster hinab das Leben nahm, und wählt sich das Sprichwort: „Neapel sehen, dann sterben!" im Ernste zum Wahlspruch. Wer weiß, ob's denen, die dort ein zu frühes Grab gefunden, nicht süß und neidenswerth vorkam, in der Erde zu schlummern, die auch Dante's und Michel Angelo's Gebeine birgt, wie es dem Dichter Childe Harold's (Byron) wohl erwünscht sein mochte, nicht weit vom Haine der Eumeniden und nahe den Opfern von Thermopylä die ewige Sieste zu halten. —

*** Das große Loos der Herrschaft Neudegg bei Wien ist durch einen sonderbaren Zufall einem — Schooßhündchen zugefallen. Die alte Baronin Slapinski hatte eine Löwen-Hündin, der sie den Namen Chichita gegeben, und die sie liebte wie ein Kind. Als sie eines Tages an der Seite ihrer geliebten Chichita bei Tische saß, hinter deren Stuhl ein junger Jokei mit der Serviette stand, dem lieben Thierchen den Bart abzuwischen, tritt ein Colporteur der Lotteriebillets herein. Die Baronin nimmt zwei, eins für sich und eins für die theure Chichita; das Billet wird zusammengelegt und dem Thier unter das sammtene Halsband genäht. Ehe die Ziehung erfolgte, starb die Baronin, und sie vergaß in ihrem Testamente des ihrer Hündin vermachten Billets nicht, das sie sogar der Nummer nach bezeichnete. Nun hat gerade diese Nummer gewonnen, und somit ist das Thier im Besitz einer Herrschaft, die ihrem Besitzer zugleich einen Adelstitel gewährt!

*** Woher stammt Complimentiren? fragte man einen Satiriker. Von **complete mentiri**, vollständig lügen, antwortete er.

Hierzu Schaluppe.

— 454 —

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 57. **Am 11. Mai 1839.**



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Subscriptions-Listen auf die zum Besten der in der Marienburger Niederung Ueberschwemmten erscheinenden **„Schmetterlinge"** sind ferner eingegangen aus: Bromberg, Christburg — Culm — Gumbinnen — Königsberg (von S.) — Stolpe — Straßburg (von D.) — Es stehen indeß noch mehre aus, welche ich auch bald einzusenden bitte.

Julius Sincerus.

Kajütenfracht.

— Am 28. v. M. wurde das uralte Fest des heil. Bischofs und Märtyrers Adalbert, verdeutscht Albrecht, in der seinem Andenken geweihten Kirche in der Vorstadt St. Albrecht feierlich begangen. Auf der neben dem Gotteshause gelegenen Berg-Kapelle hielt ein beliebter hiesiger Kanzelredner vor einer großen Versammlung eine erbauliche Predigt. Der Bischof, Heiliger des Festes, war in Böhmen im Jahre 956 geboren und erhielt in der Taufe den slavischen Vornamen Woyciech (Heerführer). Unter der Regierung des böhmischen Fürsten Boleslaus wurde er Bischof zu Prag, theilte seine bedeutenden Einkünfte mit den Armen, entsagte aber seiner Würde, um als Missionarius für die Bekehrung der heidnischen Preußen zu wirken. Er trat in Rom in den Missions-Orden, und begab sich mit zwei Gefährten nach Danzig, wo sich viele heidnische Einwohner von ihm taufen ließen. Dann ließ er sich, von den Ungläubigen stark verfolgt, in der Gegend von Fischhausen nieder. Dort wegen seiner Bemühungen, die christliche Lehre zu verkünden, den Haß der Götzendiener erregend, ward er von einem derselben durch Lanzenstiche ermordet. Das geschah am 23. April 997. Boleslaus, Herzog in Polen, erkaufte seinen Leichnam von den Ungläubigen, und ließ denselben in der Gnesner Kathedral-Kirche beisetzen. Dieser fromme Streiter für den christlichen Glauben wird in den Legenden „Apostel der Preußen" genannt.

— Es war am vorletzten Sonntage, an dem die Menschenmenge nach St. Albrecht strömte, trotz des unfreundlichen Wetters, Viele aus frommen Sinn, um die dort stattfindende Kirchenfeier mitzumachen, um zu wallfahrten, Andere aus Vergnügungssinn, um dem Drange, sich zu ergehen und zu ergötzen, zu willfahren. Da wandelten auch zwei edle Jünglinge des Weges, die das einzige Verdienst besitzen, daß ihre Väter sie nicht durch strenge Zucht auf's Korn genommen haben, sondern daß sie frei von deren Korn, oder von dem dafür gelösten Gelde nehmen können, um die Hohlheit ihrer Köpfe wenigstens durch volle Beutel auszugleichen. Nachdem sie ein höchst gelehrtes Gespräch beendet hatten, das sich in die verschiedensten Fächer des Wissens ausbreitete, in die Farbenlehre, indem sie das Muster ihrer Westen, in die Constructionslehre, indem sie die Knoten ihrer Halsbinden, in die Meßkunst, indem sie die nöthige Ausdehnung der Rocktaille zwischen einem Hüftknopfe zum andern besprachen, in die Geometrie, da sie disputirten, ob es eleganter wäre, wenn die Stiefel in einen spitzen Winkel, oder eine gerade Linie, oder eine Curve endeten, und dergleichen höchst wichtige und bedeutsame Dinge mehr, begann Ottokar zu Woldemar: ich muß Dir was Neues erzählen, ich bin verliebt, kannibalisch verliebt. So! — versetzte Woldemar und gähnte dabei — und wo fegt denn Deine Dulcinea die Stube aus, oder ist sie eine Prinzessinn aus dem Hause des letzten Königs von Polen? — Ottokar wurde über das Phlegma und die stumpfe Ironie seines Freundes ärgerlich und rief: Plumper Mensch! sie ist ein Engel, ich sage Dir ein Engel. — Ah, so — sagte Woldemar — da fegt sie wohl die Stube nicht mit dem Besen, sondern mit einem Flederwisch, und der ist Dir als ein Flügel vorgekommen, den Du, anstatt das Gänschen daran erkennend, für ein Emblem des Engels gehalten hast. — Nun sage ich Dir aber in allem Ernste — rief der Andere ärgerlich — es ist ein himmlisches Mädchen; ich sah sie neulich in der Langgasse, sie ging in eine Putzhandlung, ich ihr nach, sie suchte sich dort einen Hut aus, von neuester Façon, eben erst angekommen, er stand ihr göttlich, ich habe unter all den Damen, die uns bis jetzt begegneten, keine einen solchen Hut tragen sehen. — Er hatte aber kaum diese Worte beendet, als er, wie vom Winde gejagt, seine Schritte beflügelte, daß sein Begleiter ihm keuchend nachrannte und rief: bist Du denn mit einem Male toll geworden! Aber jener hielt nicht im Laufe an, sondern er-

widerte nur die flüchtigen Worte: Sieh, dort geht sie, die von den beiden Damen rechts! das ist der Hut! Und die beiden liefen, als ob sie ein Wettrennen, wie Vollbluthengste, halten wollten; die Damen aber hatten auch keinen übeln Schritt an sich und trabten ihnen hurtig vor. Wohl eine Viertelstunde währte es, bevor sie eingeholt waren. Nun blieb erst Ottokar stehen, nahm seine Haarbürste heraus und ordnete sein Toupe, schob das Vorhemdchen zurecht und die Vatermörder höher heraus, pustete den Staub von den Stiefeln, Woldemar machte es ihm nach, dann betrachteten sich erst beide in den Spiegeln, die auf den Rücken ihrer Haarbürsten angebracht sind, und schritten den Damen vor. Aber o Schrecken, o Graus, o hottentottisch — malabarisch — huronisch — cannibalische Malice! — was sehen sie für ein Paar Gesichter! Unter dem zarten Hute glotzte das plumpe, wie mit Ziegelroth geschminkte Gesicht eines Küchentöpfe regierenden dienstbaren Geistes hervor. Woldemar lachte laut auf: ha, welch zarten Teint hat Deine Dulcinea von Toboso! — rief er aus — wahrlich, Du hast einen recht praktischen Geschmack, die wird Deine Liebe warm halten, denn mit dem Feuer versteht sie gewiß umzugehen! — Aber Ottokar knirschte mit den Zähnen und ballte die Faust, als wollte er einen hochtragischen Monolog halten. Doch glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist. Er tröstete sich bald, und die beiden Freunde kehrten, um nach dem erschütternden Ereignisse eine Stärkung zu sich zu nehmen, in ein Gartenhaus ein. Hier fanden sie nicht nur im Grog einen geistigen, sondern Ottokar auch noch einen lieblichen Trost, denn hier saß seine Angebetete, im Kreise ihrer Schwestern, wie sie leibte und lebte, statt des modernen Hutes auf dem Engelsköpfchen einen einfachen Strohhut tragend, den eine Rose schmückte, wie er selbst eine Rose schmükte. Ein junger Mann, der zur Gesellschaft der Damen gehörte, begrüßte die beiden Neuankommenden als alte Bekannte, und da Woldemar sich nicht enthalten konnte, ihm den Vorfall mit dem Hute zu erzählen, antwortete dieser: Seht, das ist ein Zeichen des Verderbens unserer Zeit! Das Fräulein, die eben so anspruchslos als schön und liebenswürdig ist, kaufte den Hut nicht, weil ihr der Preis zu hoch erschien, da sie aber zu Hause davon erzählte, während gerade die Köchin im Zimmer war, ging diese später zu der Putzmacherin und kaufte den Hut für sich. Ich würde — setzte der Sprecher, welcher, ohne Mucker zu sein, doch ein geregeltes Leben führt und im Punkte der Sittlichkeit sehr strenge Begriffe hat — einen Stoßseufzer hinzufügen über die Verdorbenheit des größten Theils der weiblichen dienenden Klasse, bei welcher man zufrieden ist, wenn sie wenigstens nicht durch Stehlen ihre Putzsucht befriedigt, machte man sich heutzutage nicht selbst lächerlich, wofern man nicht alle Thorheiten und Verirrungen nur lächerlich findet! —

Provinzial-Korrespondenz.

Memel, den 5. Mai 1839.

Austern kennen wir noch nicht, wohl aber fiel uns eine geringe Quantität Apfelsinen und Zitronen anheim. — Mehre Getreidehändler sehen mit innerm Grauen dem endlichen Ausgange des gewagten Geschäftes entgegen, denn die Aussicht auf einen belgischen Krieg ist zu Wasser geworden, wie das Wintereis im Frühlingsgewässer. Viele Spekulanten haben erklecklich von diesem Artikel zu theuern Preisen eingekauft und diese letztern sinken bedeutend, wie aus dem Vorangeschickten sich sattsam ergibt. — Eine mehr rentirende Spekulation wäre gewesen, im Sommer Heu zu billigen Preisen einzukaufen, denn die Umgegend unsres Orts ist an diesem Artikel dermaßen nothdürftig, daß sogar vor wenig Tagen russische Beamten hier waren, um für die berittene Grenzzollmannschaft den Bedarf bis zum 1. Juni mit 300 Zentner einzukaufen. Sie mußten mit 1 Rthlr. 10 Sgr. den Centner gegen gleich baare Zahlung berichtigen. Der Transport des erstandenen Heues blieb Sache der Käufer. Dieser hat beiläufig 28 Rubel Silbergeld betragen. — In der Nacht auf den 26. v. M. fand eine Feuersbrunst statt und zwar in dem der Stadt nahe gelegenen Kämmereidorfe Sandwehr, bei welcher der dortige Schulze, der einige ihm anvertraute Gelder retten wollte, dermaßen verletzt wurde, daß er wenige Stunden darauf seinen Geist aufgab. — Ein Matrose fiel in unsere jetzt reißende Dange, und wäre, seiner allbekannten Schwimmkunst zu Trotze, ein Opfer der Fluthen geworden, hätte ihn nicht ein rettendes Tau, das ihm zugeworfen wurde und welches er erfaßte, vom unvermeidlichen Tode errettet. — Vor Kurzem löste der wegen Fahrläßigkeit abgesetzte Oberlootse Scheibenhuber das Problem, daß auch Vorgesetzte sich in der Brauch- oder Unbrauchbarkeit eines Mannes irren können. Bei Rossitten war nämlich ein Schiff gestrandet, welches flott zu machen der in diesem Fache hier allbekannte pensionirte Oberlootse Kuß und der vorgedachte Scheibenhuber ohne Weiteres sich anheischig machten. Die Bemannung zog es vor, über die kurische Nehrung und das gleichnamige Haff sich nach Memel zu begeben und überließ das Fernere diesen beiden erprobten Männern. Flott geworden, sahen sie sich durch hohe See genöthigt, der pommerschen Küste entlang hinaufzusteuern, bis ein günstigerer Wind ihnen erlaubte, den Cours auf Memel zu nehmen. Bei einem schneidenden Schneegestöber, das Alles verfinsterte, liefen die beiden unternehmenden Männer in den Hafen so unbemerkt ein, daß selbst die Lootsenbaake das übliche Zeichen mit der Glocke nicht gab. So ward dem Rheder oder der Assecuranzkompagnie ein Kapital gerettet. — S. F.

Neufahrwasser, im Mai 1839.

Der Hafen fängt an, sich zu lichten, dagegen wird's auf der Rhede recht lebhaft, weil diejenigen Schiffe, die eine größere Tiefe für ihre volle Ladung verlangen, dorthin gehen müssen. Indessen ist es im Hafen mastenreich genug, und hinzukommenden Schiffen dürfte eine bequeme Ladestelle leicht fehlen. — Von den Danzigern (Schiffen), die sich in den letztern Tagen des März auf die Reise machten, ist der Nicolaus, geführt von Capt. Haase, dessen Frau, wie ich berichtete, der Versuch gelang auf dem jungen Eise der Rhede den Weg zurück nach dem Lande zu machen — bei Bornholm gesunken; doch die Mannschaft gerettet. Dieses Schiff wurde mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwande von seiner Rhederei, während des Winters, durchgängig neu verzimmert und versprach demnach, noch manches Jahr der Riesenkraft des Meeres zu trotzen, aber es lieferte nur die Bestätigung der Wahrheit für Catulls Worte:

Illam homines dices, hanc posuisse deos!

denn nur was die Götter, nicht die Menschen erbauen, wird dauernd sein. Sonst haben wir hier, seit meinem letzten Berichte keinen besondern Unfall zu bedauern gehabt. — Die Weichsel ist in diesem Jahre höchst nachsichtig mit uns umgegangen, denn selbst den Verkehr mit beiden Ufern unterbrach sie kaum einen halben Tag durch die Entführung ihrer Eisdecke in die baltischen Fluthen, ja nicht einmal starker Strom oder eine besondere Flußhöhe setzte die nahen Wiesen unter Wasser, und so fangen diese seit einigen Tagen bereits an, ihr graues Kleid mit einem grünen, in welchem sich liebliche und freundliche Hoff-

nungen versteckt halten, zu wechseln. O, über die schöne Frühlingszeit, mit welchen zarten Freuden ergötzt sie nicht ein fühlendes Herz! Wie macht sie nicht alles vergessen, was der Winter besonders in seinen letzten Wochen uns Unangenehmes brachte, sowohl in Hinsicht seiner Kälte, als der beschwerlichen, zum Theil sumpfartigen Wege, was besonders fühlbar an solchen Orten ist, deren Straßen noch immer das Steinpflaster entbehren, wie z. B. hier die sogenannte Sterngasse, die unaufhörlich mit Fracht- und andern Wagen so bodenlos gemacht wird, daß es durchaus für den Fußgänger unmöglich ist, von einer Seite zur gegenüberliegenden anders zu gelangen, als daß man sie ganz zu Ende gehen muß. Und doch ist es bald zwei Jahre her, daß sie zur Pflasterung vermessen und der dafür nöthige Kostenanschlag gemacht wurde. Die immer noch zurückbleibende Entscheidung höchsten Orts, ob Neufahrwasser zur Stadt erhoben werden kann, oder Vorstadt bleibe, ist die Ursache aller Hemmnisse. — Der Weg längs der Weichsel ist jetzt wieder durchaus bequem und wird es gewiß mehr werden, weil höhern Orts die Hindernisse gehoben sind, die seiner permanenten Ausbesserung entgegen geworfen waren. Zu dem wird nach Brösen hin wohl ebenfalls recht bald die neue Kiesstraße geschüttet werden, denn die Actien sind bereits gezeichnet, der Verein hat sich constituirt und hochachtungswerthe Männer, wie der Herr Ober-Regierungsrath Heyne, der thätige Beförderer alles Guten und Zweckmäßigen, alles Schönen und Nützlichen, und der Herr Polizei-Direktor Lesse sind die Seele dieses Unternehmens. Es ist demnach kein Zweifel, daß die Genehmigung allerhöchsten Orts den Beginn der Arbeiten sehr bald gestatten und dieses dazu beitragen werde, daß die warmen Bäder in Brösen ihre Gäste erhalten. Herr Pistorius thut bekanntlich, was nur in seinen Kräften steht, um seinen Gästen, sowohl in Hinsicht des Seebads, als der warmen Bäder jede Bequemlichkeit zu verschaffen; er bringt bedeutende Opfer (denn seit einigen Jahren ist die Badesaison des unfreundlichen Wetters wegen von kurzer Dauer gewesen), um auch dafür zu sorgen, daß man gern in Brösen ist. Der Garten verlangt, seines Bodens wegen, ununterbrochene Arbeit und tödtet dennoch manchmal in kurzer Zeit wieder die freundlichsten Anlagen. Auch in diesem Jahre hat er Verbesserungen erhalten; ebenso sind mehre neue Badebuden für den Strand erbaut; ja es wird sogar am Strande ein Tropf- oder Tuschbad angelegt werden. Die warmen Bäder sind bekanntlich die besten, was Ordnung und Eleganz betrifft, in einem weiten Umkreise. Alles das sind Motive, die zweifelsohne, bei guter Witterung, gewiß auch in dieser Badesaison Brösen nicht ohne reichen Besuch lassen werden. Ueberhaupt scheint die Benutzung des Seebades für die diesjährige Saison vielen Anklang zu finden, denn selbst hierorts sind mehre Lokale für dieselbe vermiethet, ja es werden solche noch täglich gesucht. Neufahrwassers Lage und Umgegend eignen sich auch vorzüglich für diejenigen, die das Angenehme mit dem Nützlichen in Einklang bringen wollen, wenn sie in der schönen Jahreszeit die beengenden Mauern der Städte verlassen. Denn hier ist eine immer frische und gesunde Luft, der Spaziergänge giebt es nach allen Richtungen, die Treckschuite fährt, für 1 Sgr. a Person, stündlich von hier, wie von Danzig ab und befördert somit die Communication; ja selbst Lohnfuhrwerke sind fast jeden Augenblick für billige Preise von und nach Danzig zu bekommen, und die Lebensmittel sind hier nicht theurer, als anderswo. Zu dem Allen kömmt auch noch das neue Etablissement auf der hiesigen Westerplate, für Badegäste sowohl, wie für Spaziergänger, bequem und gastlich eingerichtet. Die Restauration befindet sich in dem neuen Hause des Herrn Krüger, zu diesem Zwecke erbaut, und mit bedeutenden Kosten seit der Zeit, elegant eingerichtet. Es liegt mitten in einer bedeutenden Baumpflanzung, die von der hiesigen Bauinspektion noch immer reichlich bedacht und fleißig bearbeitet wird. Der Hafen ist auf der einen Seite derselben nicht weiter entfernt, als der See-Badeplatz auf der andern; die Zimmer sind elegant tapezirt und meublirt, und ein Billard sorgt für die Bewegung desjenigen, der nach dem Bade sich keine andere machen will. Der Wirth und seine Bedienung ist artig und zuvorkommend, und Speisen und Getränke sind bei bester Qualität in gangbaren Preisen, die verschiedenen Baumgruppen übrigens, so wie nach allen Richtungen hin freundliche Alleen, haben einen geebneten und bis zur Badestelle hin festen Boden. Somit dürfte denn auch wohl dieses Etablissement sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen. — Im vorigen Monat hatten wir noch in dem Lokal des Herrn Kuhn eine große Tanzstunde für die Eleven der Madame Schultz, an der aber auch die Eltern derselben und mehre Erwachsene, die dazu besonders eingeladen waren, Theil nahmen, wodurch diese Schluß-Tanzstunde zu einem Ball kleiner Art erhoben wurde, was der Tanzlehrerin (Madame Schultz) allgemeinen Beifall erwarb. —

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 6. bis 10. Mai 1839.

Der Getreide-Markt war diese Woche sehr gut besetzt, da noch fortwährend mehre Partieen Weizen angekommen, die vergangenen Herbst nicht mehr diesen Ort erreichen konnten, sondern wegen Zufrieren der Weichsel unterwegs speichern mußten. Es sind diese Woche in der Getreide-Börse ausgesetzt worden: 1580 Last Weizen, 170 Last Roggen, 144 Last Erbsen und 80 Last Gerste. Davon sind verkauft: 425 Last Weizen, wofür bezahlt worden, rothbunter 128pf. a 460 fl., — bunter 130pf. 500 fl. — 520 fl. — stark bunter 132pf. 540 fl., von mehren Partieen sind die Preise unbekannt geblieben. Von Roggen sind 160 Last verkauft, und für 121pf. 204 fl., 120pf. 201 fl., 118pf 200 fl. bezahlt. Die Frage darnach ist sehr geringe. Erbsen sind 110⅛ Last verkauft und für tadelfreie 240 — 230 fl. — gute 210 221 fl. — mittlere 200 — 205 fl. gegeben. Nach Gerste viel Begehr und 4zeil. 103pf. mit 150 fl., 104pf. 160 fl., 106pf. 165 fl. 109pf. 170 fl. — 2zeil. 109pf. 207 fl., 113pf. 210 fl. bezahlt. An der Bahn ist die Zufuhr höchst unbedeutend, indem der Landmann zu sehr im Felde mit der Saat beschäftigt ist. Kartoffel-Spiritus 15⅔ — 16½ Rthlr. pr. 80% Tr. — Hiesiger Korn-Spiritus. 22 — 23 Rthlr. pr. 83% Tr.

Donnerstag den 23. März d. J. Vormittags 9 Uhr anberaumt, welcher hier in Praust abgehalten werden soll.

Es werden daher die Eigenthümer von Pferden, die die den bekannten Forderungen an ein gutes Landwehrübungspferd entsprechen, eingeladen, dieselben an dem gedachten Tage zum Verkaufe zu stellen.

Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden; als Hauptbedingung wird jedoch jetzt schon zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Verkäufer der Pferde dieselben bis zum Tage der Ablieferung, d. i. bis zum 6ten Juni d. J. im guten Futterstande erhalten und für jeden Fehler aufkommen müssen.

Nach beendigter Uebung werden die Pferde wieder verkauft werden.

Praust, den 8. Mai 1839.

Die kreisständische Commission zum An- und Verkauf der Landwehrübungs-Pferde.

Der Rest meiner in Leipzig persönlich eingekauften Waaren ist mir so eben eingegangen, als: **Regen-Mäntel** zu dem enorm billigen Preise von 3 Rthlr. 10 Sgr., **Spieldosen** in Horn, die neuesten Stücke spielend, **goldene Cylinder-**, Damen und **Herren-Uhren, Steppdecken, feine Filzhüte** und seidene auf Filz und und Spahn, **Schlaf- und Hausröcke** in Velour und verschiedene andere Zeugen, **Staubmäntel,** Staubhemden und **Sommermützen** von 12½ Sgr. an. **A. M. Pick,** Langgasse.

Das Haus Langgasse No. 515., im belebtesten Theile dieser Straße gelegen, sowohl als Wohn- wie auch als Ladengeschäftshaus besonders geeignet, soll aus freier Hand verkauft werden, und sind die näheren Bedingungen täglich in der Morgenstunde zwischen 9 und 10 Uhr Langgasse No. 403. zu erfahren. Es befinden sich in diesem Hause 12 heizbare Zimmer, Küche, Keller, Wasser auf dem Hofe, Stall für 3 Pferde und Wagenremise, ein Hinterhaus in der Beutlergasse, mit besonderem Eingang und 4 heizbaren Zimmern, so wie Küche und sonstigen Bequemlichkeiten.

Einen Kandidaten der Theologie weiset zum Hauslehrer nach die Redaction dieses Blattes.

Frisch geräucherter Lachs das Pfund à 5 und 6 Sgr. im Ganzen billiger empfielt C. H. Nötzel.

Seebad Zoppot.

Indem ich zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß Sonntag den 5. Mai c. der Salon eröffnet wird, beehre ich mich, zugleich die Versicherung auszusprechen, daß meinerseits alles gethan werden soll, um allen und jeden Wünschen des resp. Publikums ein vollkommenes Genüge zu leisten.

Weckerle.

Den geehrten Damen wie den Herren Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern, welche durch Einreichung von Handarbeiten gütigst dazu mitwirken wollen die Noth der durch Ueberschwemmung Verunglückten zu lindern, wird hiemit die ergebene Anzeige gemacht, daß der 25. Mai als spätester Termin zur Einreichung der Liebesgaben festgesetzt ist. Möge auch dieser wohlthätige Zweck recht freundliche Aufnahme finden, damit auch hiedurch manche Angst und Sorge gehoben werden kann. Den fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Zur Annahme dieser Liebesgaben sind bereit: Frau Stadträthin Baum, Frau Consistorialräthin Bresler, Frau Direktor Engelhardt, Madame Focking, Frau Prediger Karmann, Frau Dr. Kniewel, Madame Oertel, Frau v. Pirch, Frau Gerichtsräthin Seidel, Frau Direktor Dr. v. Siebold.

Ausverkauf von Manufactur-Waaren.

Da ich dieses Geschäft nicht fortzusetzen willens bin, so werde ich den Ueberrest meiner Waaren zu ganz billigen Preisen räumen. Auch überlasse ich recht billig 1 Kramrogal, 2 Thombänke und Ausbau.

C. Alexander, Langgasse 407.

Von ganz dickem weißem als auch gewöhnlichem und ordinairem **Spiegelglase** halten wir die gangbarsten Größen stets vorräthig, committiren in Zeit von 8 bis 10 Wochen für unser Risiko jede gewünschte Höhe und Breite, und stellen die Preise derselben, so wie für **Trimeaux-, Wand-, Pfeiler- und Toilettspiegel** in modernen mahagoni, jakoranden und birknen Einfassungen, zufolge unserer vieljährigen Geschäftsverbindung und ziemlich bedeutender Entnahme, äußerst billig.

Auch nehmen wir alte schadhafte Spiegelgläser zur Reparatur an, und lassen dieselben (wenn sie nicht zu sehr von Stockflecken angegriffen) in den Stand neuer fehlerfreier Gläser setzen.

J. G. Hallmann Wwe. & Sohn
Tabiasgasse No. 1858.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.